

Bildung in Zukunft

Autor(en): **Moser, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **75 (1988)**

Heft 12: **Krisen im Lehrerberuf**

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bildung in Zukunft

Das SIPRI-Projekt zur Reform der Primarschule ist zu Ende. Bereits befasst sich die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) mit der Frage, wie Nachfolgeprojekte auszusehen hätten. Meines Erachtens müssten solche Reflexionen einen neuen Weg gehen. Denn die letzten Jahrzehnte waren durch ein Bildungsdenken geprägt, das durch Diskussionen um neue Formen des Lernens, den Einbezug der Eltern in die Schule, die Übernahme neuer Aufgaben durch die Schule, Lehrplanreformen etc. geprägt wurden.

Die Resultate – nicht nur von SIPRI – sind zwiespältig. Am Ende dieses Jahrhunderts müssen wir uns alle fragen, ob dem Bildungswesen der ihm zugemutete hohe Stellenwert wirklich zukommt. Darauf verweisen z.B. auch die Kritiker der sog. «Postmoderne», wenn sie argwöhnen, dass die verstärkte Pädagogisierung und Therapeutisierung den Menschen letztlich unselbständiger gemacht habe – denn heute werde er überall «erzogen», «unterrichtet», «aufgeklärt». Und man könnte hinzufügen: Trotz aller Versuche eines spielerischen Lernens, ist der Schulverleider nach wie vor ein treuer Begleiter unseres Schulsystems – zumal auf den Oberstufen – geblieben. Die oft propagierten Formen des Gruppen- und Projektunterrichts gehen im enormen Schulstress unter, und viele 68er Pädagogen verstehen die Welt nicht mehr, weil sich die nachwachsende Generation wieder fast unheimlich angepasst und diszipliniert verhält.

Noch ein Punkt macht stutzig. Bei den Erwachsenen spricht man heute schon von der 35-Stunden-Woche, während die Fünftagewoche in den Schulen vielerorts noch heiss umstritten ist. Und auch wo diese eingeführt wird, spricht man kaum von realen Unterrichts- und Arbeitszeitverkürzungen für die Schüler. Auf der Sekundarschulstufe werden

die Kinder sehr bald mehr und intensiver arbeiten als ihre Eltern.

Deshalb bin ich überzeugt, dass es bei der nächsten Schulreform nicht mehr um neue Fächer, Verlängerung der Schulzeit und um anspruchsvollere Lernkonzepte gehen kann. Wer garantiert denn, dass wir in den Schulen besser Denken und Handeln lernen als im übrigen Leben. Schliesslich sind unsere künstlichen Umwelten ja kaum mehr viel anderes als Lern-Umgebungen: Man muss sich im Verkehr regelgerecht verhalten, geht mit komplizierten technischen Geräten um und «programmiert» sie, lernt sich im Ladengewirr eines Supermarktes zurechtzufinden und im Selbstbedienungsladen einzukaufen. Und dazu kommen alle diese Quellen von Lernprozessen, welche mit unseren Medien verbunden sind (Bücher, Zeitschriften, Fernsehen). Die Schule aber tut so, wie wenn sie noch das Monopol auf Bildung hätte!

Wir müssen den Mut finden, uns in unseren Schulen viel entschiedener auf das Elementare und Notwendige zu beschränken. Die einfache Gleichung von Schule (= Lernen) und Freizeit (= blosser Zeitvertreib) geht nämlich nicht mehr auf. Vielmehr muss die Schule verstärkt Gelegenheiten zur Musse bieten, während gleichzeitig die Freizeit stärker zur sinnvoll organisierten Zeit werden muss, wo Lerninteressen ebenfalls eine wichtige Rolle spielen. Dies wird aber sicher nicht mit kosmetischen Operationen am Gefüge des Lehrplans zu erreichen sein, sondern mit entscheidenden Schnitten bis ins Mark. Es ist nur zu hoffen, dass dabei die Lehrer eine aktive und konstruktive Rolle spielen – und sich nicht in jedem einzelnen Fach als Bremser mit Zähnen und Klauen für die blosse Besitzstandwahrung wehren.

Heinz Moser